

Dr. rer. pol. Siegfried Katterle  
Prof. (em.) für Volkswirtschaftslehre/Wirtschaftspolitik  
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
Universität Bielefeld

e-mail: siegfried.katterle@gmx.de

16. Mai 2005

DIE ZEIT  
Redaktion  
20079 Hamburg

### **Leserbrief**

Daniel Koerfer: Von Erhard lernen. Rezension zu Alfred Mierzejewski: Ludwig Erhard. Der Wegbereiter der Sozialen Marktwirtschaft, DIE ZEITliteratur, Mai 2005, Seite 33.

Mierzejewskis Buch und Koerfers Rezension sind geeignet, den gefährlichen Irrtum von der spontanen Entfaltung der produktiven Kräfte allein durch Unternehmerinitiative und Markt-koordination nach Schaffung marktwirtschaftlicher Rahmenbedingungen zu fördern. Autor und Rezensent des Buches unterscheiden nicht zwischen Erhards wirtschaftsliberaler Rhetorik und dem pragmatischen (keineswegs immer programmatischen) Interventionismus, den der Wirtschaftsminister – volens oder nolens – selbst praktizierte oder aber hinnahm, weil die Zuständigkeiten bei anderen Ministerien lagen oder weil der Bundeskanzler die Richtlinienkompetenz ausübte.

Daß die „reine Lehre“ Erhards (und Euckens) in der westdeutschen Bundesrepublik „von Anfang an ... von einem erstaunlich hohen Maß an Staatsausgaben, staatlicher Intervention und Regulierung sowie staatlichem Industriebesitz ... begleitet war“, registrieren der amerikanische Autor und der deutsche Rezensent mit „verblüfftem Blick“. Der Autor sei Wirtschaftshistoriker, lese ich. Was ist das für ein Historiker, dem angesichts der Tatsache, dass sich die westdeutsche wirtschaftliche Prosperitätskonstellation (das gleiche gilt für andere westeuropäische Länder) nach dem Zweiten Weltkrieg nicht über selbstregulierende Märkte, sondern im Kontext dichter und vielgestaltiger Netze nationaler und internationaler Wirtschaftsregulierungen herausgebildet hat, nur plattes Erstaunen bleibt?

Das Buch betreibt die „Popularisierung“ von Erhards wirtschaftsliberaler Rhetorik; es dient nicht der „Erklärung“ der Wirtschaftspolitik des sozialkulturellen Entwicklungsprojekts „Soziale Marktwirtschaft“. Es schießt nicht „übers gut gemeinte Ziel hinaus“, wie der Rezensent wohlwollend meint; es ist wissenschaftlich nicht ernst zu nehmen. Das Fundament für die „erstaunliche (sc. ökonomische und) demokratische Stabilisierung Westdeutschlands nach 1945“ bleibt unerklärt, wenngleich der Rezensent, den Autor korrigierend, wenigstens ein paar Elemente des „Marktrandes“ (Alexander Rüstow) benennt.

Nachdem die Lehren aus Wirtschaftsgeschichte und wirtschaftspolitischer Praxis der jungen westdeutschen Bundesrepublik in Vergessenheit geraten waren, wurde die „reine Lehre“ von der Selbstgenügsamkeit der Marktgesetze in leichtfertiger Euphorie bei der Transformation der DDR-Wirtschaft exekutiert. Dies geschah mit desaströsen Ergebnissen, die die gesamtdeutsche Ökonomie bis heute belasten.

Hoffen wir, dass die „marktwirtschaftliche Schulung der Volksparteien“ nicht anhand des Buches von Mierzejewski betrieben wird.

(Siegfried Katterle)